

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Neue Berner Schul-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1867)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Fr.

Samstag, den 2. November

1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Zur Realbuchfrage.

(Kursbrocken).

Am 24. Sept. Als ich vor 8 Tagen jammerte, daß das schlechte Wetter mir die zur Stärkung meiner angegriffenen Gesundheit beschlossene Badekur vereiteln zu wollen Miene mache, tröstete mich meine bessere Hälfte dadurch, daß sie mir eine Badekur in der pädagogischen Luft des Seminars vorschlug, die jetzt durch den Fortbildungs- oder Wiederholungskurs einer Menge Lehrer für eine angegriffene Lehrerbirst, die so oft an pädagogischem Heimweh leide, besonders wohlthätig wirken müsse. Ein dankbarer Blick belohnte die Gute für ihre zarte Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse meines Herzens und in der nächsten Stunde saß ich schon im Postwagen, um so schnell als möglich dem Kursorte zuzueilen. Von dem, was ich da von dem Kursorte noch erhaschte, von den Brosamen, die von dem reichbesetzten Tische fielen, sage ich nur, daß sie mich in hohem Maße befriedigten und mir die Ueberzeugung aufdrangen, daß dieser Kurs in jeder Beziehung für die Teilnehmer ein gesegnetes und genußreicher gewesen sei, was übrigens auch Jeder, mit dem ich in nähere Berührung kam, mit Freuden anerkannte. Da aber zu erwarten steht, daß über den Verlauf des Kurses, so wie über dessen erhebenden Schluß noch eine kundigere Feder in diesem Blatte sich werde vernehmen lassen, so will ich, um Gelegenheit zu bekommen, eine Unterlassungssünde gut zu machen, bloß des zur Diskussion über das zu erstellende Realbuch bestimmten Abends erwähnen, der mir in mehrfacher Beziehung wohlthätige Eindrücke hinterließ.

Die Verhandlungen wurden von Hrn. Direktor Rüegg geleitet, wie man es von ihm gewohnt ist, gewandt u. allseitig anregend und zur Diskussion lockend. Er zerlegte in der Eröffnung die Frage in folgende Theile:

- Ist die Erstellung eines Realbuches nothwendig?
- Soll es in Form eines Scizzenbuches oder in zusammenhängender, fließender Sprache abgefaßt werden?
- Werden an dem durch die Schulzeitung veröffentlichten Plan in Betreff der Stoffauswahl wesentliche Veränderungen vorgeschlagen?
- Welche Methode wird für Geographie empfohlen, die synthetische einzig oder diese mit der analytischen verbunden?

Die lebhafteste und gründlichste, ich möchte sogar sagen, gediegene Diskussion bewies, daß sämtliche Redner und wohl alle Anwesende die Wichtigkeit dieser Fragen für die Entwicklung unseres Schulwesens in ihrem ganzen Umfange fühlten. Es wurden daher alle Fragen im Sinne eines gedeihlichen Fortschritts beantwortet. In der ersten Frage über die Nothwendigkeit eines Realbuches, wurden so schlagende Gründe

angeführt und so eifrig und warm dieselben besprochen, daß man wohl hörte, es ist den Lehrern Ernst, etwas Rechtes auch in den Realien zu leisten, aber dazu bedürfen sie auch die nöthigen Hilfsmittel. Die Nothwendigkeit wurde einstimmig erkannt. — Bei der zweiten Frage, welche die Form der Abfassung zum Gegenstande hatte, wurde mit ebenso viel Gewandtheit als Schärfe bewiesen, daß ein Scizzenbuch nichts taugte und man aus vielen angeführten Gründen eine zusammenhängende Darstellung wünschen müsse. — An der Stoffauswahl wurde hauptsächlich aus dem Grunde nichts geändert, weil man in dem zu Ende gehenden Kurs einsehen gelernt habe, daß man in dem gesammten Unterrichtsstoff forthin nicht mehr „Haupt- u. Nebenfächer“ unterscheiden dürfe, da eigentlich alle gleich viel Berechtigung haben.

Am lebhaftesten zeigte sich die Diskussion, als die Frage aufgeworfen wurde, ob der Unterricht in der Geographie synthetisch oder analytisch zu betreiben, oder ob beide Methoden zu verbinden, d. h. successive anzuwenden seien. Nachdem Hr. Direktor Rüegg das Resultat der Verhandlung der diesfalligen Commission mitgetheilt und bekannt, daß er früher auch der Meinung gewesen, es sollte in den ersten Schuljahren die synthetische und später die analytische Methode angewendet werden, möchte aber jetzt, durch ein Mitglied der Commission eines Bessern belehrt, der Synthese das Wort reden, erhoben sich mehrere Stimmen für und gegen die reine Synthese, bis am Ende Hr. Seminarlehrer König, aufgefordert durch Hrn. Rüegg, als gewandter Ritter der successiven Verbindung beider Lehrweisen das Wort redete; von da an neigte sich das Bünglein der Wage mehr und mehr dieser Ansicht zu und bei der Abstimmung hatte dieselbe weitaus die meisten Stimmen für sich. Da hätte ich nun Gelegenheit gehabt, auch Etwas beifügen zu können; aber das Bewußtsein, daß ich „je und je nicht beredt war,“ dann daß ich nur als Gast, und nicht als Kursheilnehmer hier weile und endlich die Aussicht, daß meine Ansicht doch den Sieg davon trage, bewogen mich zu schweigen. Sonst hätte auch ich entschieden den Revoluturern mich angeschlossen und der synthetisch-analytischen Methode das Wort geredet, wobei ich als fernern Grund das Resultat der Besprechung des gleichen Gegenstandes durch die Kursheilnehmer des vorigen Jahres in Bern angeführt hätte, wobei sämtliche Anwesende, Primar- und Sekundarlehrer, sich entschieden für diese Lehrweise ausgesprochen, entgegen der Ansicht eines unserer verehrtesten Lehrers, des Hrn. Prof. Schwarzenbach, der entschieden auf allen Stufen die analytische Methode verlangte. Nebenbei hätte ich noch eine andere irrige Meinung zu berichtigen gehabt, die nämlich, daß einzelne Redner zu glauben schienen, die Sekundarschüler seien aus anderem Leige geschaffen, als die Primarschüler; d. h. sie kapiren Alles viel leichter und man brauche ihnen da nur Stunden lang vorzudociren um Alles

folglich haſtbar und unauslöſchbar eingeprägt zu ſehen. Du lieber Himmel!! Auch wir beſitzen den berühmten Nürnbergertrichter in keinem einzigen Exemplar; wir müſſen, liebe Collegen, ſo gut als Ihr „nur langſam voran, damit das Groſ auch nachkommen kann.“

Sämmtliche Verhandlungen dauerten mit ſtets gleicher Wärme über 3 Stunden und legten dadurch die Herren Curstheilnehmer das rühmliche Zeugniß ab, daß ihnen die Haupteigenschaft eines tüchtigen Lehrers: „Unermüdlichkeit“ keine unbekannte Größe ſei, und daß überhaupt der Curſ ſeinen Zweck: Anregung und Begeiſterung für's Wirken in dem ſchönen Berufe, und namentlich Förderung und Hebung des realiſtiſchen Unterrichts vollſtändig erreicht habe. Es war eine Freude, zu ſehen, wie im Dienſte ergraute Männer mit den jüngern und jüngſten Kollegen wetteiferten, die gebotene, willkommene Gelegenheit zur Fortbildung und beſſerer Befähigung ſo gewiſſenhaft als möglich zu benutzen, ſich gleichſam wieder zu verjüngen durch dieſes kräftigende Bad, wie ein Gaſt an einem Kurorte neue Kräfte zu holen für den ſchweren, wichtigen und herrlichen Beruf des Lehrers und Erziehers.

Kurzer Bericht

über die Zusammenkunft von geweſenen Böglingen von Hofwyl und der drei erſten Promotionen von Mündenbuchſee, den 19. Oktober 1867 in Münſingen.

Zwar etwas regneriſch und trübe war der langersehnte Tag angebrochen; die Großen hatten ſich vornehm verſchleiert, die hohen Häupter ihre Häuben angezogen, neidiſch die Außenwelt ihre herbfthlichen Reize verhüllt: deſto ſonniger, herrlicher glänzte die Innenwelt auf; mächtiger hob ſich die Bruſt, ſchneller folgten die Wellenſchläge des Gemüthes, je näher man dem Ziele kam. Mit Rückſicht auf die Freunde von oben-ab war Mündenſingen gewählt worden, und ſie waren auch mit den Freunden aus der Nähe längſt auf dem Plage, als endlich der Bernerzug gegen 11 Uhr heranbrauſte und die Feſtgäſte von unten herauf den Erſtern in die Arme warf. — Es dauerte eine geraume Zeit, bis es endlich gelang, das Chaos der immer neu ſich Grüßenden, Fragenden, Plaudernden zu entwirren und Ordnung in das Gewoge zu bringen. Doch endlich bezwang man ſich, nahm Platz und Freund Blatter konnte ſeinen Gruß und ſein Eröffnungswort anbringen, worin er, mit Laune und Ernſt vermiſcht, einen kurzen Rückblick warf auf die Zeit ſeit Austritt aus dem Seminar, die Schickſale einzelner Freunde; auch vieler Häupter gedachte, die theils geſtorben, theils anderer Urſachen wegen nicht da waren.

Als ſogen. „Hofwylzer“ hatten der Einladung freundlich Folge geleiſtet die Herren: Schulinspektor Schürch, Factor C. Hirschi in Bözwil, Oberlehrer Röhliſberger von Bern und Lehrer Fiſcher in Mündenſingen. Ehemalige Seminaristen über zwanzig, und noch mehrere andere Gäſte. Unter den nicht mehr dem Lehrerteam angehörigen Freunden waren herzlich willkommene Erſcheinungen die Herren Geiſer, Reg.-Statthalter, von Narwangen, Stucki, Schaffner in Ins, Segeſſemann, Kaſſter in Bern, Gaſſer, Regt. in Belp, Krebs, Partikulier in Hilterfingen, Gerber, Stations-Vorſteher in Mündenſingen. — Doch wozu Namen!

Zum Tagespräſidenten wurde beſtellt Herr Turninspektor Niggeler. — Nachdem er ein kurzes Programm mitgetheilt, das angenommen wurde, trug ein hiezu Bezeichneter eine kurze Biographie oder vielmehr Charakteriſtik des Lebensganges unſers ſel. Rickli vor. Anknüpfend an die in der Eröffnungsrede Blatters verleſenen Namen der Geſtorbenen; ferner

hinweiſend auf die grauen Haare und weißen Bärte der Anweſenden, erinnerte der Redner als Einleitung an die Vergänglichkeit. Wie ſchnell iſt dahin die Luſt des Kindes, des Jünglings, der Jungfrau! — Wie ſchnell dahin die Luſt des Beſitzes, wie emſig und eifrig man auch zuſammenschartt! Du Thor, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Wie ſchnell dahin die Luſt der Liebe und Freundschaft! So können wir uns heute auch nur in dankbarer Erinnerung unſers theuren Lehrers und Vaters Rickli freuen.

Wie jeder treue Lehrer ein Vorbild für ſeine Schüler iſt, ſo war es in vollſtem Maße der ſelige Rickli für uns. Sein Lebensgang ſing an mit Bangen. Dieß wurde des Nähern nachgewieſen aus ſeiner Kindheit, der Studienzeit; aus ſeinen Verhältniſſen als Geiſtlicher in Bern und Luzern; ferner aus ſeiner Wirksamkeit als Schulkommiſſär und Seminar-Direktor, wobei ſeiner hervorragenden, ausgezeichneten Verdienſte um Hebung unſers Schulweſens, Vermehrung der Lehrfächer, Verbesserung der Lehrmittel und Emanzipation des Lehrerteams von der Unwiſſenheit dankbare Erwähnung geſchah. (Einer der Anweſenden erzählte freudig bewegt, wie er Hrn. Pfarrer Rickli das Concept ſeiner Kinderbibel um 1 Kreuzer per Seite in's Reine geſchrieben habe.)

Wie er den Böglingen ein väterlicher Freund war, in die Maniſtationen ihres jugendlichen Uebermuthes einzugehen wußte, wurde an zwei ergöglichen Beiſpielen von vielen gezeigt. Ferner wurde nachgewieſen, wie er, trotz ſeiner ſchwächlichen Konſtitution, anhaltend und ausdauernd kämpfte, nie müde und laß wurde, wenn er einmal die Hand an den Pflug gelegt hatte. Auch in den trübſten Tagen behielt er ſeinen kindlichen Glauben, ſeine herzliche Liebe und ſein innigſtes Gottvertrauen, weil er kämpfte, wie Jakob: um Gottes Segen. — Daher drang er auch durch bis zum Sieg. Es iſt ein überaus wohlthuendes Gefühl, nachweiſen zu können, daß dem Verewigten die Morgenröthe des Siegestages noch aufgieng; daß ein ſchöner, ſegensreicher Erfolg ſeines Strebens an ſeinem Lebensabend ihm entgegenlächelte; daß er ſein Siegeſſchwert ſchwingen konnte mit dem Hoffnungsblick auf ſeinen Herrn und Heiland, dem er ſo kindlich angehangen! — Zusammenfaſſend wurde bemerkt: „Was Juden, Griechen und Römer je vereinzelt darſtellten, das war in ihm zu einem ſchönen, großen, harmoniſchen Ganzen vereinigt: Das Religiöſe, das Schöne, das Recht, deren Quelle und Urfprung aber die Liebe.“

Hier brach der Redner ab, erklärend, den zweiten Theil des Bildes: die Vergleichung unſers Lebensganges mit dem unſers verehrten Lehrers, — den Nachweis, daß ſein Geiſt noch immer unter uns fortwirke — nun der freien Diſcuſſion überlaſſen zu wollen.

Mit freudig gehobener Stimmung erſcholl aus den alten Kehlen der Mannen Ricklis das ſchöne Lied: „Wer iſt groß?“ Hierauf ergriff Heuer, Vorſteher des Waiſenhaus in Burgdorf das Wort, um aus ſeinem Lebensgang etwas mitzutheilen. „Jakob, mach, daß du es ſtets mit deinem Herrn Pfarrer kannſt!“ — ſo lautete der wohlgemeinte, väterliche Rath und Wegweiſer an den ſcheidenden Sohn, der nun, im Herbſt 1835, ſeine erſte Schule antreten wollte.

Und wirklich konnte unter damaligen Verhältniſſen ein alter, erfahrner Schulmeiſter einem jungen, unerfahrenen keinen praktiſcheren Rath ertheilen, — inſofern man nämlich nur das äußere Wohlſein, die phyſiſche Exiſtenz im Auge hat und als das Höchſte betrachtet. Denn damals war bezüglich des Schulweſens der Geiſtliche dem Lehrer gegenüber Alles in Allem: der Gradmeſſer der Intelligenz (d. h. er prüfte die Lehrer) — das Lehrer- und Schul-, ja auch das Elterngewiſſen (d. h. die einzige eigentliche Aufſichtsbehörde.) War daher

bei einem allfälligen Schulbesuche des Herrn Pfarrers Stirne heiter, so stand es mit der Schule gut; zog sie sich in Falten — dann wehe dem Schulmeister! — Lobte der Geistliche die Fähigkeit des Lehrers, so galt dieser als der Geschickteste weit und breit, als ein „grüßlich, grüßlich e gute Chopf.“ Der junge Heuer wollte denn auch anfänglich, schon aus kindlicher Pietät, den väterlichen Rath befolgen. Bald jedoch mußte der denkende, strebsame, für seinen Beruf begeisterte Jüngling in Konflikt gerathen mit andern Rücksichten; es entstuden die Zweifelfragen:

„Ist die Schule nur für den Herrn Pfarrer da? Habe ich wirklich auf Niemand sonst noch Rücksicht zu nehmen? auf die Kinder, die Eltern, — ja auch auf mich selbst, d. h. meinen Charakter, mein Gewissen vor Gott und der Welt?“ Er hat dann gefunden, daß ein gerader, wahrer, aufrichtiger Wandel und treue Pflichterfüllung unter allen Umständen das Beste sei, und ist damit gut gefahren bis heute.

Es war unterdessen ein Uhr geworden; zum Andenken an die verewigten Freunde wurden zwei Grablieder gesungen, — dann gieng's zu Tische. Hier gieng's bald lebhaft zu: es öffnete sich nicht nur der goldene Quell der Flaschen, sondern noch weit mehr der der Rede und des Gesanges. Lied um Lied erklang, Toast um Toast nahm die Aufmerksamkeit in Anspruch; Ernst und Scherz waren gleichmäßig vertreten.

Da ich nicht von Ferne daran dachte, daß die Rolle eines Berichterstatters mir zufallen werde, so bin ich jetzt bloß im Stande, die nackte Reihenfolge zu geben:

1. Der Herr Präsident verliest einen freundlichen Gruß von unserm ehemaligen Lehrer, Herrn Pfarrer Langhans in Münchenbuchsee, gewesener Seminardirektor.

2. Aus dem „Birsboten“ wird vorgelesen eine Biographie unsers, im Mai leßthin verstorbenen Freundes Laurenz Byri von Blauen.

3. Vorgelesen wird ferner ein von Lehrer Hef in Suberg eingesandtes Gedicht.

4. Toaste wurden gebracht von:

a. Präsident Niggeler: dem Vaterlande.

b. Lehrer Furi: unserer lieben Mutter, der Frau Direktorin Rickli, — deren freundlichen Gruß er der Versammlung überbrachte.

c. Fischer in Münsingen: dem Fortleben des Geistes von Fellenberg und Rickli, oder von Hofwyl und Münchenbuchsee.

d. Stückli in Jus: dem Andenken an Dr. Straub.

e. Hirschi in Bägwil: dem Charakter u. Streben Fellenbergs.

f. Kammer: dem unentwegten, muthigen u. treuen Streben für's Wohl des Vaterlandes, Jeder in seiner Stellung.

g. Epichiger: dem Stein der Weisen. — (Ich bedaure, die Elemente dieses Trinkspruches nicht mehr genau angeben, denselben nicht näher skizziren zu können.)

h. Blatter: der Selbstständigkeit der Kleinen gegenüber den Großen, welch' Letztere man immer hoch leben lasse.

i. Furi: ein Gedicht in Knüttelversen.

k. Heuer: Dem Muth, das Widerwärtige und Saure im Leben geduldig zu ertragen.

5. Eine Collecte, welche Fr. 30. 25 Ct. abwarf, wurde aufgenommen als Liebeszeichen an zwei unglückliche Freunde, die leider nicht unter uns sein konnten.

6. Einstimmiger Beschluß der Wiederholung einer solchen Vereinigung im Mai 1869, wozu alle Hofwyl und Ricklianer eingeladen werden sollen.

Noch war man nicht müde! ja eigentlich erst jetzt wäre

man recht fidel geworden; allein da fuhr der Schreckensruf darein: „Dr Cholt chunt!“ und schnell riß es die Freunde auseinander, kein Protest wurde angenommen! Freudestrahlend predigte jedes Angesicht: „Heute bin ich glücklich gewesen!“

—g Der Jugendbildner in Leben und Wirken.

(Einige aphoristische Skizzen).

Motto: „O schönster Beruf, in's offene Herz
Den Samen des Guten zu streuen!“

I.

Ein Wille kann Völker regieren, ein Scepter Millionen zum Gehorsam weisen, eine Macht Tausenden Wohlfahrt und Glück bringen; aber eine Kraft ist's, die Nachhaltiges vollbringt, wenn auch unter bescheidenen Verhältnissen und ein Geist, dessen Wirken sauerteigähnlich sich von Generation zu Generation erstreckt. Und käme da nicht wie aus höherem Munde an Ohr und Herz des Jugendzählers: „Siehe da, was du aussäest, klein und unscheinbar, wird auferstehen in Kraft! Wohl mag unter'm Andrange verschiedener Gedanken zuweilen das Herz schwer werden, und Wolken des Unmuths dürften die Seele umhüllen; aber im Hinblick auf die heilige Pflanzstätte schwinden Wankelmuth und Kleinglaube, sofern nicht ein bloßer Mietzling von ihnen befallen gewesen. Von den Dornen des Tages verwundet zu werden, ist für den wahren Erzieher so viel Abschreckendes nicht; solche Wunden heilen bald und mit Schiller wird ausgerufen:

„Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Säemann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde!“

Nur nicht verzagt! Der Jugendunterricht ist kein lästiges Frohnwerk, von welchem ein Pflichtvergessener je eher je lieber befreit werden möchte, noch ein trügerisches Phantom, dessen Hintergrund nichts als Undank und Mißkennung, und wobei man sich nur in unabsehbare Unannehmlichkeiten verwickeln könnte.

Nein, die große Werkstätte der Jugendzähler gleicht einem ansehnlichen Baumgarten, in welchem alljährlich wilde Sprößlinge verpflanzt werden. Da geht es an ein Pflegen, Bewässern, Bedüngen, Beschneiden und Pfropfen, an ein stetes Veredeln in jeder Beziehung. Die Gewächse nehmen zu, und dies zur innigsten Freude des rastlosen Gärtners. Zwar entspricht dieses und jenes Bäumchen, dieser Strauch oder jene Blume nicht ganz den billigen Erwartungen des Pflegers. Der nagenden Würmer sind viele verborgen; ihre geheime parasitische Arbeit kann fatal werden, oder über Nacht erreicht ein harter Frost Gebilde, welche für weniger zart gehalten wurden und zerstört sie zum wichtigsten Theil. Soll deshalb der gepflanzte Gärtner die Hände kleinmüthig in den Schooß legen? Weit entfernt! Immer noch bleibt seine Arbeit eine gesegnete; ja sein Wirken kann künftig segensreicher werden; denn er wird fortan die heilsamen Erfahrungen gehörig verwerthen. Wo aber Kunst und Erfahrung Hand in Hand gehen, muß was Erkleckliches zu Stande kommen.

So bleibt die Ernte stets groß und der eifrigen Arbeiter sind nie zu viele. Dem Saumseligen aber dürfte die Stimme der Pflicht zurufen: „Wer hat dich feiern heißen? Mache dich an's Werk, die weil es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.“ Die große Mehrzahl der Jugendzähler sind sich des ersten Schriftworts vollständig bewußt.

Doch mag es hier und dort an rechter Begeisterung fehlen und wo sie gebriecht, fehlt viel. Ueber öde Steppen hinweg,

unter tausend Gefahren, Mühsalen und Entbehrungen trug sie einen Mose nach dem schönen Lande der Verheißung, gab sie einem Josua und Kaleb Muth, vor einem turbulenten Volke heilige Interessen zu verfechten, unter ihrer Regide stürzte sich der streitbare Held Gideon mit seinem Häufchen in's große Feindesheer und rettete Israel. Sie ist eine Gotteskraft, durch welche Religionsstifter und Reformatoren unter Sturm und Drang ihre Prinzipien verkündigten und für selbe mit ihrem ganzen Wesen hasteten.

Ueberhaupt ist der Enthusiasmus jene Macht über den Menschen, ohne welche große Ideen nur Illusionen blieben, statt sich allgemach zu realisiren. Was ist ein Volksbildner ohne idealen Schwung, ohne die alles belebende Begeisterung für eine hochwichtige Aufgabe? Nach dem Urtheil des Apostels ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle; also eine unterrichttheilende Maschine ohne ein fühlendes Herz. Nach dem Ausspruche unseres Religionsstifters ein bloßer Miethling, dem die höheren Interessen seines Amtes Nebensache sind.

Man verstehe recht. Nicht jene Wolkenbegeisterung, welche des Kontakts mit der nackten Realität entbehrt und sich folgerichtig nicht abgeklärt, von Schlacken und Schaum nicht befreit hat, ist darunter verstanden. Eine solche dürfte Chimären und auf religiösem Gebiete Fanatismus zur Folge haben, wie die Weltgeschichte auf manchem Blatte weist. Es kann aber die ächte Begeisterung für eine Sache nur jene edle Triebfeder des menschlichen Geistes sein, die trotz all' den Widerwärtigkeiten des Erdenlebens, trotz Sturmesnacht und Ungewitter nicht gelähmt wird, dagegen mit jeder überstandenen Probe an Spannkraft zunimmt. — Das wahre Gold bewährt sich im Schmelztigel.

Mittheilungen.

Baselland. Der Regierungsrath hat beschlossen, daß nur solche Lehrbücher in die öffentlichen Schulen des Kantons eingeführt werden dürfen, welche von den Erziehungsbehörden genehmigt worden sind.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Ver. Fr.	Umlösgs.
Burgistein	Elementar-Kl.	80	500	2. Nov.
Netendorf, Kdg. Thierachern	Zweite Klasse	70	550	2. "
Schwarzenburg	Elementar-Kl.	100	500	2. "
Tännenlen, Kdg. Wählern	Elementar-Kl.	90	500	2. "
Kirchlindach	Mittelschule	50	720	2. "
" "	Elementar-Kl.	60	650	2. "
Bütschel, Kdg. Rüeggisberg	Unterklasse	40	500	2. "
Hub. " Krauchthal	Oberklasse	50	625	2. "
Deschenbach, Kdg. Kohrbach	Oberklasse	60	600	2. "
Brittelen, " Ins	Unterschule	50	550	5. "
Urjenbach	Dritte Klasse	60	520	2. "
Bellmund, Kdg. Midau	Gem. Schule	60	620	8. "
Häufnern, " St. Stephan	Elementar-Kl.	55	500	31. Okt.
Schwarzmat, " Boltigen	Oberschule	60	530	? ?
Weissenbach " "	Unterschule	60	500	31. Okt.
Schanganau	Unterklasse	60	500	8. Nov.
Laufen	Unt. Mädchensch.	60	550	10. "
Wengi	Oberschule	50	670	8. "

Empfehlung.

Bei der herannahenden Eröffnung der Winterschule erlaubt sich die

Buch- & Papierhandlung

H. Blom in Thun

einen verehrlichen Lehrerstand in Erinnerung zu bringen, daß sie sämtliche obligatorische Lehrmittel vorräthig hält und dieselben in gleicher Qualität, zu denselben Preisen, wie sie vorgeschrieben, verkauft. Nebstdem hält sie reiche Auswahl aller möglichen Schulartikel, namentlich ausgezeichnetes Schulpapier zum Schreiben und Zeichnen, offen und in Heften, zu billigsten Preisen. — Zugleich empfiehlt sie ihre

Musikalienhandlung & Leihinstitut

geneigter Aufmerksamkeit. — Einsichtsendungen stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Eine Bitte.

Um für die Ausarbeitung des ersten Theiles des geographischen Lehrmittels für unsere Primarschulen eine sichere Grundlage zu erhalten, bin ich so frei, die deutschen Kreis-synoden des Kantons zu ersuchen, meine „Schulgeographie des Kantons Bern“ einer genauen Durchsicht zu unterwerfen und mir bis nächsten Februar mitzutheilen, welche Abänderungen und Ergänzungen sie in der Beschreibung ihres Amtsbezirkes wünschenswerth finden. Sehr erwünscht wären auch statistische Angaben über die Leinwandfabrikation im Oberaargau, Emmenthal und im Amtsbezirk Konolfingen, so wie solche über die Seidenindustrie in den Aemtern Laufen und Delsberg.

N. Jakob,
Gymnasiallehrer in Biel.

Billigster Atlas.

Flemmings Elementar-Schulatlas

in 10 Blättern.

Preis nur 80 Cts.

Kann als billigstes und sehr hübsches Kartenwerkchen bestens empfohlen werden. Größe der Karten 7 zu 11 Zoll. Gegen frankirte Einsendung von 85 Cts., z. B. in Francomarken versendet 1 Exemplar franco die

Buchhandlung H. Blom in Thun.

Schul- und Reisekarte

der Schweiz.

Mit Spezialkärtchen des Alpengebietes und Bodenprofil vom Genfer- zum Bodensee. Sehr hübsch ausgeführt, in farbigem Umschlag. Gegen frankirte Einsendung von 50 Cts. versendet ein Exemplar franco die

Buchhandlung H. Blom in Thun.

Zu verkaufen:

Falkenplägli 217 d. (2ter Glockenzug):

Ein Melodium

für Fr. 65.